

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Beobachtung von einem Pestkranken der vierten Classe, welche die
Behandlungsart und Heilung eines außerordentlich großen Carbunkels
enthält, von Mr. Chicoyneau.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

ober ist es, durch eine gute Lebensart, die im Mäßigkeit, guter Nahrung und Leibesübung besteht, zu verhindern, daß diese Galle nicht entstehen und sich ansammeln kann; kurz, sich schicklich wissen zu beschäftigen und auszuruhen, in allem nicht das Gesetz der Mäßigung zu überschreiten, dies ist die ganze Philosophie der Lebensordnung.

Behandlungsmethode der vierten Classe.

Beobachtung von einem Pestkranken der vierten Classe, welche die Behandlungsart und Heilung eines außerordentlich großen Carbunkels enthält, von Mr. Chiconneau.

Theodor Gausseau, ein Dominicaner, wurde den letzten September 1720. von der Pest befallen, die sich durch einen Carbunkel vornen hoch auf der Brust, von mittelmäßiger Größe, auszeichnete. Kein anderer Zufall war vorausgegangen, oder hatte sich während dem Ausbruch des Carbunkels eingefunden, weshalb dieser Mönch, ohne aufmerksam darauf zu seyn, dieses Uebel gleichsam vernachlässigte, oder solches wenigstens als sehr geringfügig ansah. Er lebte also, wie gewöhnlich, und fragte nur einen Schiffswundarzt, den die Furcht vor der Ansteckung ins Kloster getrieben hatte, um Rath, der denn auf den Carbunkel nichts, als ein caustisches oder äzendes Pflaster, auflegte. Am Abend des nemlichen Tages empfand der Patient einigen Ekel, und das Fieber stellte sich drei Tage nach dem Ausbruch des Carbunkels ein. Der Chirurgus gab deswegen ein sehr gut wirkendes Brechmittel. Da indessen das Fieber hierauf nicht nachließ, der Carbunkel jeden Augenblick größer wurde, ein zweiter carbunkelartiger Ausschlag auswärtz unten am Schenkel entstand, drückender Kopfschmerz mit
geling-

gelindem, doch nur eine Nacht dauerndem Irrereden, sich einfand, und der Wundarzt, welcher ihn behandelte, die Pest bekam, und an derselben in drei Tagen starb, wobei merkwürdig war, daß ein Pestbubo auf einen venerischen gepflanzt wurde; so ließ man mich am sechsten Tage der Krankheit rufen, und ich fand folgende Zufälle.

Dieser Mönch hatte keine andere Zufälle, als zwei Carbunkeln, einige Entkräftung, sehr wenig Fieber, und einen langsamen, schwachen Puls. Der Carbunkel hingegen auf der Brust war von außerordentlicher Größe, und erstreckte sich fast über die ganze und obere Gegend der Brust, von etwas ovalrunder Figur, und völlig sechs Daumen breit. Es litten durch ihn nicht nur die Hautdecken, sondern auch die Muskeln, wie man dieses bei den ersten Scarificationen bemerken konnte. Die Farbe des Carbunkels war schwarz und gelb, mit sehr dicken, mißfärbigen, aufgetriebenen und schmerzhaften Rändern.

Das Ansehen eines so furchtbaren Carbunkels ließ mich anfangs ein sehr ernstliches Uebel vermuthen, obgleich der Patient keine andere Zufälle, als die wir gewöhnlich bei Pestpatienten beobachten, — nimmt man nur die kleine Entkräftung und den langsamen Puls aus, — erlitt. Kopf, Brust und Unterleib waren frei, keine Verletzung in den thierischen, natürlichen und Lebensfunctionen war zugegen, und dem allen ohnerachtet glaubte ich aus der Ursache doch den Patienten in offener Lebensgefahr, weil der Carbunkel außerordentlich groß, und seine Lage auf dem Theil, wo er saß, so war, daß dessen Bewegung zum Leben nothwendig gehörte; weil er tief eindrang, innerhalb fünf bis sechs Tagen erstaunend zunahm, und endlich einen aashaften Gestank hatte. Alles dieses veranlaßte mich, aufmerksam das Temperament des Patienten, dessen Character und jetzige Denkungsart zu untersuchen, und mich sorgfältig von

von den offenbaren Ursachen, die seinem Uebel voranzgingen, zu unterrichten, damit ich Hoffnung zur Heilung schöpfen könnte, oder nicht.

Sein Alter war ohngefähr dreißig Jahr, von sanguinischem Temperament, und das Aeußere verkündigte einen starken, lebhaften, nicht zu fetten, noch zu mageren, Körper; dessen Auge heiter und zuversichtlich, dessen Ton leicht und entschlossen, so wie dessen Brust stark und wohlgebaut war.

Nach seinem Character und jetziger Denkungsart schien mir dieser Mönch muthvoll, entschlossen, ruhig, und frei vom Vorurtheil der Unheilbarkeit seines Uebels zu seyn. Im Gegentheil, so hegte solcher viele Hoffnung zur Genesung, und äußerte so wenig Unruhe über den Ausgang seiner Krankheit, daß er mich bloß bat, ihn im Fall einer Gefahr davon zu benachrichtigen, damit er sich zum Abendmal vorbereiten könne. Auch sagte er mir, daß er sich, ohne alle Vorsicht, vor seiner Krankheit dem Dienst der Pestpatienten gewidmet, und solche unermüdet seit dem Monat August unterstützt habe. Bemerket verdient indessen zu werden, daß sich dieser Vater nie vor der Ansteckung gefürchtet, noch sieben Todesfälle seiner Conventualen ihm Schrecken einjagen konnten; sondern er war im Gegentheil überzeugt, daß ihr Betragen, ihre Unenthalttsamkeit in den Nahrungsmitteln, ihre Furcht vor dem Contagium, und ihre Muthlosigkeit Ursache des Todes waren. Dieses reizte ihn denn, sich mit vielem Muth zu waffnen, nichts weiter zu essen und zu trinken, als was zur Erhaltung der nöthigen natürlichen Kräfte gehörte, ohne aber dabei des geringsten Vorbauungsmittels sich zu bedienen.

Unterrichtet von allem dem, was ich so eben erzählte, verloren sich meine anfängliche Ideen über die Gefahr eines so furchtbaren Carbunkels, und ich war um das Leben dieses Geistlichen fast nicht mehr besorgt. Ich

ermahnte ihn, mit seinem entschlossenen Muth auszuhalten, versicherte ihn seiner gänzlichen Gefahrlosigkeit, und daß nur der Carbunkel zu behandeln wäre, weshalb ich den andern Morgen einen geschickten Wundarzt mitbringen würde. Für jetzt verordnete ich, außer einer genauen Lebensordnung, nur um den Puls zu beleben, und der Entkräftung abzuhelpen, eine herzstärkende Mixtur aus Theriak, Bachholderbeerenextract und Liliüm, dabei empfahl ich überdieses den Tag über, in den Zwischenzeiten der Bouillons, einige Tassen Thee, dessen Wirksamkeit, das böartige Ferment von innen nach außen zu treiben, ohne zu sehr zu erhitzen, ich durch Erfahrung gelernt hatte.

Mit Mr. Soullier besuchte ich den folgenden Morgen unseren Kranken wieder; der denn, von allem wohl unterrichtet, nach genauer Untersuchung des Carbunkels, sogleich viele tiefe Einschnitte in den ganzen Umfang der Geschwulst machte, wodurch eine große Menge von einer röthlichen, entsetzlich stinkenden Sauche auslief; und überdieses wurde mit der Scheere ein Theil des faulen brandigen Fleisches weggeschritten. Das Geschwür wurde mit Branntwein, den man durch Salmiak geschärft hatte, reichlich ausgewaschen, darauf mit einem großen Karpiebäuschchen, das ein mit dem Waschwasser geschärftes Digestiv enthielt, belegt, dieses mit einem Umschlag aus Brodt, Wein und Branntwein bedeckt, und alles durch Compressen und eine schickliche Binde befestigt. Beim Weggehen verordneten wir, den ganzen Verband öfters den Tag über mit Branntwein und warmem Wein anzufeuchten.

Aller dieser Vorsicht indessen ohnerachtet, bemerkten wir in den folgenden Tagen, daß der Carbunkel noch immer weiter um sich griff, und um zwei Finger breit größer geworden war, weshalb Mr. Soullier die Brandkruste rundherum löschschnitt, die Scarificationen tiefer

tiefer machte, und den Rest des brandigen Fleisches los-schälte. So wie dieses geschehen war, waren die Seite der Brust und die Knorpeln fast entblößet, und leicht konnte man die wechselseitige Contraction der Interco-stalmuskeln bei dem Ein- und Ausathmen beobachten.

Dieses furchtbare Geschwür wurde mit einem Digestio aus Terpenthin, dem Pulver und den Tincturen der Myrrhe und Aloe, verbunden, und dabei das Waschwasser fortgebraucht. Drei Tage wurde mit dieser Behandlung Morgens und Abends fortgeföhren, wodurch die Fortschritte dieser brandigen Entzündung gänzlich aufhörten, die Wunde nicht mehr so entsehrlich stank, und wir mit Vergnügen die Eiterung sich einfinden sahen. Das Geschwür wurde täglich kleiner, und setzte neues Fleisch an. Da aber die Membranen und Flechsen von den Muskeln an der Seite der Brust vielfältig bloß lagen; so wurden solche in dem Verhältnis, wie sich Fäulniß und Fauche, wodurch solche überschmiert und erschlafft wurden, aus selbigen verlor, so empfindlich und reizbar, daß das spirituose Waschwasser bei jedem Verband sehr heftige Schmerzen verursachte, welche zwei Stunden lang anhielten. Es verursachte dieses Unruhe und Schlaflosigkeit, daß wir einen Rückfall des Fiebers befürchteten, und uns genöthigt sahen, die geistigen Mittel zu verabschieden, und mit besänftigenden zu verbinden. Wir wählten hierzu das Nutritum, welches denn auch augenblicklich den großen Schmerz und die Empfindlichkeit besänftigte; auch füllte sich bei diesem Verband das Geschwür in drei Wochen mit Fleisch an, und innerhalb sechs Wochen hatte sich solches vollkommen vernarbt.

Bemerkungen über diese Beobachtung.

Ueberdenkt man aufmerksam diese Beobachtung, so, glaub ich, wird man überzeugt seyn, daß dieser